

**Gott beim Wort nehmen
Mein Konfirmator Pfarrer Martin Kienecker:
Pastor in Heepen von 1952-1983**



**Ein Rückblick von Kurt Perrey, Pfr. i.R.,
Konfirmand in Heepen bei Pastor Kienecker von 1956 bis 1957**

Inhalt

Eine persönliche Frage	3
Meine Konfirmation – unser Konfirmator	4
Kirchlicher Unterricht	7
Teilnahme am Gottesdienst.....	8
Wer war Pastor Martin Kienecker?.....	9
Auf dem Wege ins Pfarramt	11
Stimmen aus der Gemeinde	17
Aus seinen Predigten.....	23
Seelsorgerliche Begleitung	28
Unterwegssein.....	29
Weitere gemeindliche und übergemeindliche Aufgaben	31
Kirche und Sport (CVJM-Eichenkreuz)	33
Familie und Gemeinde	36
Abschied und Dank.....	37
Was ist geblieben?.....	41
Schlussgedanken	45
Erinnerungen an den Amtsbruder und Kollegen	48
Der Konfirmator (von Katharina Lankers).....	53
Quellen-Angaben:	54
Dank	54
Bildernachweis	56
Übersicht	57
Impressum:.....	58

Anmerkung: Im folgenden Text wird als Berufsbezeichnung wechselnd „Pastor“ oder „Pfarrer“ verwendet. Zur Definition: Pastor (lat. Hirte) betont die verkündigende und seelsorgerliche Tätigkeit, Pfarrer bezeichnet den Inhaber einer Pfarrstelle, hat(te früher) auch eine kirchenrechtliche Bedeutung. Beide Berufsbezeichnungen wurden bzw. werden in vielen evang. Gemeinden, so auch in Heepen zu Kieneckers Zeit, fast beliebig gebraucht.

Diese Schrift wurde erstellt, um dankbar an Pastor Martin Kienecker zu erinnern. Sie ist zur Weitergabe an Interessierte bestimmt. Dank für Beiträge: siehe S. 55 Um Spenden für die Unterhaltung der Peter-und Paul-Kirche Heepen wird gebeten.

Kto.: Ev.-luth. KG Heepen-Oldentrup

IBAN: DE42 3506 0190 2006 6990 68 Betr. Spende Kienecker: Kirche

BIC: GENODED 1DKD

Eine persönliche Frage

Verehrte Leserin, verehrter Leser, was wissen Sie noch über Ihre Konfirmation oder kirchliche Trauung oder Taufe? Wann und wo war das? In welcher Kirche? Über welche Bibeltexte wurde dabei gepredigt? Welcher Denk- oder Segensspruch wurde Ihnen persönlich zugesprochen und mitgegeben? Ich habe in Gesprächen mit jüngeren und älteren Mitmenschen oft gestaunt, wie wenig diese zu sagen wussten, wenn ich – aus welchem Anlass auch immer – solche Fragen gestellt habe. Doch wenn ich wissen wollte, wer sie denn vor kurzer oder längerer Zeit konfirmiert oder kirchlich getraut hat, kam meistens rasch eine Antwort. Den Namen des Pastors oder der Pastorin, der oder die bei einem solchen Anlass tätig war, hatte kaum jemand vergessen, oft über Jahrzehnte hinweg. Von wem man einst konfirmiert und somit „eingesegnet“ wurde, ist vielen auch nach langer Zeit immer noch bekannt.

Für unsere Familie, nach der Flucht aus Ostpreußen seit 1946 in Heepen wohnhaft, war über viele Jahre Pfarrer Martin Kienecker zuständig. Er hat 1953 meinen Bruder Helmut und mich vier Jahre später konfirmiert sowie die Trauerfeiern zur Beerdigung meiner Eltern (1960 und 1962) gehalten. Als meinen Konfirmator habe ich ihn besonders wahrgenommen, denn in der Zeit des Konfirmandenunterrichts und danach war er für mich mehr als nur Unterrichtender und Prediger.

Meine Konfirmation – unser Konfirmator

Wenn ich an unsere Konfirmation am 24.März 1957 in der Heeper Kirche Peter-und-Paul denke, dann spüre ich etwas. Dann steht mir Pfarrer Martin Kienecker ganz besonders deutlich vor Augen, der mich zusammen mit 30 Mitkonfirmandinnen und 36 Mitkonfirmanden eingeseget hat.



Abb. 2 Peter-und-Pauls-Kirche Heepen



Abb. 3 Konfirmandenjahrgang 1957 mit P. Martin Kienecker

Ich spüre noch immer den Druck seiner Hände auf meinem Kopf. Dabei merkte ich damals: der meint jetzt mich. Und ich erinnere mich an die Worte, die er dabei sprach. Es waren nicht seine eigenen, sondern die des Apostels Paulus aus dem Neuen Testament. Er hatte sie für mich ausgesucht, genauso wie die Sprüche für alle anderen. Jede und jeder bekam von ihm einen bestimmten Bibelvers ganz persönlich zugesprochen. Für mich war das ein Vers aus dem 1. Korintherbrief, Kapitel 3, Vers 22 b und 23 a, mein Konfirmationsspruch: „Alles ist euer, ihr aber seid Christi.“ Lange Zeit habe ich mit diesen Worten nicht viel anfangen können. Erst nach und nach eröffnete sich mir Sinn und Aussage dieses Textes.

Ähnlich erging es nach eigener Aussage einer Mitkonfirmandin von mir, Ilse Waterbör, geb. Haupt. Sie schrieb mir:

Ich mochte Pastor Kienecker sehr gerne. Er hat für mich den Konfirmationsspruch: „Ich halte mich zu denen, die dich fürchten und deine Befehle halten“, (Psalm 119, 63) ausgesucht. Damals war ich sehr gespannt, welchen Konfirmationsspruch ich erhalten würde. Dann war ich doch sehr enttäuscht, denn solch einen Konfirmationsspruch hatte ich noch nie von jemanden gehört.

So war auch mir zumute. Weiter schreibt meine Mitkonfirmandin:

Im Laufe der Zeit aber wurde mir klar, was er mir mit dem Spruch sagen wollte. Ich hatte vier Freundinnen und alle vier waren fest

im Glauben an das Gute. Wenn man gute Freundinnen hat, ist es einfacher den rechten Weg zu gehen, denn ich habe mich damals schnell beeinflussen lassen. Jetzt finde ich, dass der Spruch gut zu mir passt.

Das empfinde ich inzwischen ganz ähnlich und gehe fest davon aus, dass unser Pastor sich viele Gedanken um uns und um den jeweils passenden Konfirmationspruch gemacht hat. Was mich und meinen „Spruch fürs Leben“ betrifft: Über diese Worte der Bibel denke ich oft nach. Sie haben mir immer wieder Neues zu sagen. Besonders das erste Wort in diesem kurzen Satz beschäftigt mich heute noch ebenso wie schon am Tag meiner Konfirmation. „Alles“. Welch umfassender Begriff! Was ist damit gemeint? Was gehört in meinem Leben dazu? Was schließt sich für mich als Christen dadurch aus? In meinem Spruch habe ich auch etwas von dem entdeckt, was Pfarrer Kienecker uns nach der damals geltenden Liturgie des Konfirmationsgottesdienstes bei der Einsegnung am Altar der Peter-und-Pauls-Kirche Heepen zugesprochen hat. Es waren Worte aus dem 1. Thessalonicherbrief, Kap. 5, Vers 23 nach Luther: *Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unversehrt, unsträflich auf die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.*

Der Glaube betrifft den ganzen Menschen. Geist, Seele und Leib sind gemeint. Es gibt keinen Lebensbereich, der mit unserem Glauben nichts zu tun hätte. Dies, so glaube ich, wollte unser Konfirmator uns vermitteln. Daran möchte ich mich und alle, die diese Zeilen lesen, erinnern. Pastor Kienecker hat uns damals spüren lassen, dass niemand mit dem Glauben jemals ganz und gar fertig ist, auch nicht durch die Konfirmation. Manchmal schwindet der Glaube – und dann wächst er wieder. Wer glaubt, kennt auch den Zweifel. Mitunter ist es wie ein Auf und Ab. Doch wer nicht aufhört, nach dem Wert und der Wahrheit des Glaubens zu fragen und um Erkenntnis zu bitten im Gebet, kann mitunter auch auf ungeahnte Weise erfahren, dass der Glaube hält und trägt.

Kirchlicher Unterricht

Fragen spielten im Konfirmandenunterricht für Pfarrer Kienecker eine große Rolle. Bei ihm war es im Unterricht nicht nur erlaubt, Fragen zu stellen, sondern ausdrücklich erwünscht. Daran hat er uns oft erinnert und uns ermutigt, zu fragen. Das war in den 1950er Jahren weder in der Schule noch im Konfirmandenunterricht selbstverständlich. Mir hat das gefallen. Auch deshalb, weil ich von Mitschülern hörte, wie Konfirmandenunterricht anderswo sein konnte, mitunter ausschließlich aus Abfragen und Aufsagen bestand. Zwar hatten auch wir die zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser, jeweils mit Erklärungen, sowie die wichtigsten Aussagen über die Sakramente unserer Kirche, zur Taufe und zum Abendmahl, zu lernen. Aber eben nicht nur auswendig, sondern auch „inwendig“. Wir sollten begreifen, was sie bedeuten. So wurden wir schon früh dazu ermutigt, die Aussagen der Bibel und die des Kleinen Katechismus von Dr. Martin Luther zu hinterfragen und mit eigenen Worten zu beschreiben. Mir hat das sehr geholfen, mich mit dem auseinanderzusetzen, was die Kirche lehrt und verkündigt. Und was das mit meinem eigenen Leben zu tun haben könnte. Sicherlich eine nicht unwesentliche Grundlage für meine spätere Entscheidung, Pastor zu werden.

Im Unterricht bei Pastor Kienecker haben manche von uns fleißig Fragen gestellt, denn so blieb weniger Zeit fürs Abfragen des Lernstoffs am Unterrichtsende. Doch das schien ihm ganz recht zu sein, und er hat uns dennoch das Wichtigste vermittelt, trotz der großen Konfirmandenschar.

Worauf es ihm ankam, hat er uns immer wieder, insbesondere anlässlich der Konfirmation, gesagt:

Wenn ihr auch nicht alles versteht, was in den Gottesdiensten gesagt wird, nehmt das Wichtigste daraus mit, und das ist der Segen.

Und den gibt es Sonntag für Sonntag in jedem Gottesdienst und bei vielen anderen Gelegenheiten. Vergesst das nie.

Ob er uns das bei der Einsegnung mit dem besonderen Druck seiner Hände auf unseren Köpfen spüren lassen wollte?



Abb. 4 Pfarrer Kienecker spendet den Segen am Schluss eines Gottesdienstes

Teilnahme am Gottesdienst

Die regelmäßige Teilnahme am Gottesdienst gehörte für uns mit zur Vorbereitung auf die Konfirmation, selbst wenn wir uns für den Sonntagmorgen auch mal gerne etwas anderes vorgenommen hätten. Wir Konfirmanden mussten in den ersten Bankreihen vor dem Altar Platz nehmen (man hatte uns dann besser im Auge). Die Anwesenheit im Gottesdienst wurde auf einem Kärtchen mit einem Stempel versehen. Das machte dann Küster Willi Kerker, ein Presbyter oder der Pfarrer selbst.

Am Tag vor der Konfirmation hat Pfarrer Kienecker uns zum persönlichen Einzelgespräch eingeladen, zur Vorbereitung auf die Einsegnung und zur Beichte. Ich bin zwar nicht hingegangen, habe aber gemerkt, wie wichtig ihm ist, dass wir den Sinn unserer Konfirmation verstehen und sie nicht in erster Linie als Familienfest und der Geschenke wegen begehen und erleben sollen. In den vorausgegangenen „Mitteilungen“ der Gemeinde (Nr. 54) hat er zu-

sammen mit seinen Amtskollegen folgenden Text verfasst:

Unsere Konfirmationen finden am 17. und 24. März 1957 in Heepen, Altenhagen und Milse statt. Mehr als 200 Jungen und Mädchen sollen an den beiden Sonntagen eingesegnet werden. Wir bitten alle Eltern, Paten und Gemeindeglieder, unseren Kindern einen gesegneten Tag zu bereiten und über allen äußeren Vorbereitungen zur Konfirmation das Wichtigste nicht zu vergessen: die innere Zurüstung. Begleitet eure Kinder auf dem Wege zum sonntäglichen Gottesdienst, haltet alles von ihnen fern, was sie ablenken, verwirren, hindern könnte, sich innerlich zu sammeln; helft ihnen zur Stille und zur Besinnung auf den Tag der Konfirmation, an dem sie gefragt werden: Wollt ihr eurem Heiland Jesus Christus nachfolgen und der Sünde absagen? Ach, dass es allen Konfirmanden gelingen möge, ein freudiges und herzliches „Ja“ zu sagen!

Wer war Pastor Martin Kienecker?

Was er uns mitgeben wollte auf unseren Lebensweg, das hat er uns wissen lassen.

Doch was wissen wir von ihm? Was hat ihn, unseren Konfirmator, in seinem Leben und besonders in seinem Beruf als Pfarrer bestimmt und geprägt? Diese Liste von Daten und Ereignissen aus seinem Leben soll Auskunft geben. Ich danke den Kindern von Pfr. Kienecker, die mir dabei geholfen haben, diesen Überblick zusammenzustellen.



Abb. 5

Lebensdaten

von **Martin** Ernst Hermann Walther **Kienecker**

Geboren am 9.1.1918 in Werther (Westf.)
als 3. von 8 Kindern

Vater: Paul Kienecker, Pfarrer (Werther u.
Hamm);

Mutter: Marie, geb. Lehmann

- 4.3.1938: Reifeprüfung/Abitur am Staatl. Humanistischen Gymnasium in Hamm
- 1.5.1938 - 31.10.1938: „Arbeitsmann“ im Reichsarbeitsdienst
- 1.11.1938 - 31.8.1939: Wehrdienst
- 1.9.1939 – 30.1.1941: Kriegsdienst
- 1.10.1941 – 31.3.1942: Ein Semester Theologie in Münster „Studienurlaub“ wegen Kriegsverletzung
- 1.4.1942 – 1.5.1946: Kriegsdienst bzw. Gefangenschaft
- 9.5.1945 – 1.5.1946: Englische Kriegsgefangenschaft in Belgien
- 2.5.1946 – 12.10.1949: Fortsetzung des Studiums der Theologie in Tübingen (einschl. Prüfungszeit)
- 13.9.1944: Eheschließung mit Berta, geb. Kaiser (aus Tübingen), Kinder: Beate (1945), Johannes (1947), Ulrich (1949), Ruth (1952), Dorle (1953)
- 6.10.1949: Predigt über Jesaja 43, 1+7, zum 1. Theologischen Examen (12.10.1949)
- 24.1.1950: Predigt über Psalm 121, zum 2. Theologischen Examen
- 1.11.1949 – 1.5.1950: Gemeindevikariat in Mahnen/Löhne
- 2.5.1950 – 31.10.1950: Predigerseminar Kupferhammer
- 11.2.1951 – 25.4.1951: Lehrvikar in Datteln, Kreis Recklinghausen
- 25.4.1951: Zweites Theologisches Examen, LKA – Prüfungsamt der Ev. Kirche von Westf., „½ Jahr zu früh“
- 22.7.1951: Ordination in Datteln, Martin-Luther-Kirche
- 26.4.1951 – 21.6.1952: Hilfsprediger in Datteln
- 25.3.1952: Wahlgottesdienst in Heepen, einstimmige Wahl
- 22.6.1952 – 31.8.1983: Pfarrer in Heepen, heute Bielefeld, 2. Pfarrstelle Heepen mit Brönninghausen und Oldentrup (selbständig ab 1962)
- 22.6.1952: Einführungsgottesdienst in Heepen mit Taufe seines 4. Kindes Ruth
- 2.10.1983: Verabschiedungsgottesdienst (Erntedankfest) in den Ruhestand Umzug in die Innenstadt von Bielefeld
- 26.12.1986: letzte Predigt, gehalten in der Lukaskirche Oldentrup
- 15.1.1987: gestorben in Bielefeld im Alter von 69 Jahren (Psalm 73, 23-24 über der Traueranzeige)
- 20.1.1987: beerdigt auf dem Friedhof in Heepen (Offbg. 21, 1-7 auf dem Grabstein)

Auf dem Wege ins Pfarramt

Daten und Fakten eines Lebens können nur stichpunktartig aufzeigen, was ein Mensch erlebt und erreicht hat und was ihm wichtig war. Angehörige und Freunde waren und sind dabei Wegbereiter und Wegbegleiter.

Martin Kienecker ist in Werther geboren und in Hamm aufgewachsen. Er hatte noch 7 Geschwister. Sie waren miteinander sehr verbunden. Inzwischen sind alle verstorben.

In mehreren Generationen väter- und mütterlicherseits vor Martin Kienecker waren die Familienväter Pastoren.

Im Pfarrhaus aufgewachsen, lernte Martin gewiss schon recht früh, was es heißt, als Pfarrer die vielfältigen Aufgaben in der Gemeindegemeinschaft zu bewältigen und gleichzeitig Ehemann und Vater zu sein.

Unmittelbar nach dem Abitur im März 1938 begann für Martin Kienecker der Reichsarbeitsdienst und die Militär- und Kriegszeit. Wie er es geschafft hat, während der Kriegsjahre und bald danach trotz Verwundung und Kriegsgefangenschaft evangelische Theologie zu studieren, darüber kann ich nur anerkennend staunen, zumal in einigen Unterlagen des Landeskirchenamtes vermerkt ist: *März 42 - Mai 46 Kriegsdienst, da wieder k.v. und als Randnotiz: Pfarrers-Sohn. Während der Militärzeit Studium der Theologie – also aufpassen!*

In seiner Tübinger Studienzeit lernte er seine spätere Ehefrau Berta kennen.

Zu seiner Studien- und Berufswahl haben die Kinder Kieneckers mitgeteilt:

Seine Entscheidung, Theologie zu studieren, kam durch das Aufwachsen in einer Pfarrfamilie (väterlicherseits zwei Generationen, mütterlicherseits mehrere Generationen Pfarrer) und durch die Erfahrungen, die er als Soldat gemacht hat.

In seiner Predigt über den Bibeltext Jesaja 43, 1-7 zum ersten theologischen Examen wenige Jahre nach Kriegsende schwingt etwas mit von seinen sicherlich tiefen und nachhaltigen Eindrücken im Krieg und von seinem Vorhaben, daraus für sich Konsequenzen zu ziehen. Zitat:

In Jesus Christus werden wir gelöst von der vordergründigen Angst und werden frei und getrost für ein Leben als Eigentum Gottes, der uns nicht allein lässt inmitten der Nöte unseres Volkes. Gott lenkt die Geschichte, und wir sind nicht einem Schicksal oder tragischen Mächten preisgegeben. Als sein Eigentum darfst du, liebe Gemeinde, es erfahren: „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“

Wie diese Wege aussehen, dürfen wir getrost dem Lenker und Erhalter selbst überlassen. Denn dazu müssen wir im Glauben bereit sein, dass, wenn wir Gottes Eigentum sein dürfen, wir auch ihm als unseren Herrn es überlassen, was er mit diesem Eigentum macht. Rettet er uns aus Krieg, Bombennächten und Gefangenschaft, dann hat er noch mit uns hier auf Erden einen bestimmten Plan vor. Gott will uns als sein Eigentum noch gebrauchen in der Gemeinde... Und sieht der Lebensweg vieler, von denen wir wissen, dass sie ihr Leben ganz in Jesu Namen führten, so anders aus, dass sie zugrundegingen in dieser Kriegs- und Nachkriegszeit, in der Gefangenschaft in Russland oder sonst wo, dann dürfen wir uns im Glauben durchringen und um Kraft bitten, dass wir erkennen, wie Gott es mit seinem Eigentum anders geplant hat als wir.

Gottes Wege bleiben uns letztlich verborgen und das Handeln mit seinen Kindern wunderbar. Aber wir trauen darauf, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Dass ist ja das Wunderbare und Stärkende, ...um so ausgerüstet zu werden, Gottes Wege zu verstehen und seine Macht und Herrlichkeit zu bezeugen.

Wer von uns ist nicht in der Verlorenheit des Krieges im Feld oder Luftschutzkeller oder Gefangenschaft, in Einsamkeit und Angst von diesem Trostwort „Fürchte dich nicht“ erquickt und aufgerichtet worden...

Wir, die auf Jesu Namen getauft sind und an ihn glauben, haben keinen Grund mehr, in das alte Lied der Welt von Angst und Sorge einzustimmen. Wir sollen ein neues Lied singen von Gottes unerhörter Gnade, dass er uns zu seinem Eigentum gemacht hat

in Jesus Christus, und wir in eines Höheren Hand stehen. Da wird auch unser geschlagenes Volk aufgerichtet und an den gewiesen, der allein der rechte Arzt für die Genesung ist.

So bist du, liebe Gemeinde, Zeugin der Ehre deines Gottes, der dir heute wieder erneut seine gnädige Verheißung zusagt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn ich bin dein Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland!“

Gott segne euch diese Botschaft und schenke euch ihre reiche Erfahrung im Alltag. Amen.

Nach gut bestandener 1. Theologischer Prüfung folgte ein Gemeindevikariat in Mahnen/Löhne, das Predigerseminar Kupferhammer und bis zum 25. April 1951 das Lehrvikariat in Datteln. Die zweite Theologische Prüfung legte er im Frühjahr 1951 „ein halbes Jahr zu früh“ ab, wie es in einem Vermerk heißt.

M. Kieneckers Vater Paul Kienecker (von 1910-1918 Pfarrer in Werther) hatte 1920 in Hamm für die Gemeinde Werther ein umfangreiches Gedenkbuch zur Erinnerung an die Gefallenen und Teilnehmer des 1. Weltkriegs angelegt. Das wird sein Sohn Martin sicherlich schon früh gekannt haben. Nun kamen seine eigenen schmerzlichen Erfahrungen als Soldat im Zweiten Weltkrieg mit Verwundung und Gefangenschaft hinzu. Das wird ihm zu einer pazifistischen Grundüberzeugung verholpen haben, die auch seinen Predighörern nicht verborgen blieb.

Seine Ordination am 22. Juli 1951 in Datteln war verbunden mit der feierlichen Enthüllung eines neuen Corpus Christi am großen Altarkreuz der Lutherkirche. Den Segen spendete Pfarrer und Vater Paul Kienecker seinem Sohn Martin.

Bald nahm Martin Kienecker Kontakt zur Kirchengemeinde Heepen auf. Am 9. März 1952 hielt er dort eine Gastpredigt. Durch eine am 25. März 1952 erfolgte Pfarrwahl wurde er einstimmig zum Pfarrer der genau 300 Jahre zuvor errichteten zweiten Pfarrstelle der Kirchengemeinde Heepen gewählt. Sein Vorgänger war Pastor Friedrich Rinneberg, der von 1938 bis 1951 in Heepen tätig war.

Inhaber der 1. Pfarrstelle war Wilhelm Lagemann, der ein Jahr vor Kienecker nach Heepen kam und bis zu seinem Tode 1968 dort blieb. Außerdem war damals Pastor Schönfelder im Kirchenbezirk tätig.

Die beiden Heeper Pastoren Lagemann und Kienecker habe ich als Duo erlebt, in dem einer den anderen ergänzte und jeder in seiner ihm eigenen Art die Gemeinde anzusprechen und zu erreichen versuchte, sicherlich mit unterschiedlichen Akzenten und persönlichen Stärken und Schwächen.

Die Heeper Pastoren hatten anfangs zusätzlich alle Evangelischen in Altenhagen, Milse, Bröninghausen und Oldentrup mitzuversorgen. Erst zum 1. Januar 1962 wurde die Kirchengemeinde Heepen in vier Kirchengemeinden aufgeteilt: Heepen, Altenhagen, Milse und Oldentrup, 1969 kamen als Pfarrbezirke Kammeratsheide und Baumheide hinzu. Gemeindehäuser und Kirchen wurden gebaut. Die größten Baumaßnahmen waren in Kieneckers Amtszeit 1960 die umfassende Renovierung der Peter-und-Pauls-Kirche Heepen, der Neubau der Kindergärten Oberlinstrasse und am Petristift und 1977/1978 die Errichtung des neuen Gemeindezentrums in Heepen-Mitte.

Das Petristift – „Keimzelle der Diakonie in Heepen“ – wurde um 75 Altenwohnungen erweitert. Auch an der Planung und dem Bau der neuen Friedhofskapelle war Pastor Kienecker beteiligt.

In der Festschrift zur Einweihung des neuen Gemeindehauses am 1. Advent 1978 schreibt Pfarrer Kienecker in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Presbyteriums u.a. Folgendes:

Die Türen der alten Heeper Kirche und des neuen Gemeindehauses stehen weit offen und laden herzlich ein, die vielfältigen Angebote der Einweihungswoche und des neuen Kirchenjahres wahrzunehmen, „dass der König der Ehren einziehe“ – in unser aller Herzen und Leben.

Alle Gebäude, die die Gemeinde errichtet, sollen ja diesem obersten Anliegen dienen und die Arbeit aller Gruppen und Kreise möchte helfen, dass „dem Herr der Weg bereitet wird.“ Wir wünschen uns allen, dass in diesem schönen, weiträumigen Hause sich ein



Abb. 6

vielseitiges Gemeinschaftsleben entwickelt und die segensreiche Tradition von alter Kirche und altem Gemeindehaus auch im neuen Haus fortgeführt und neuen Impulsen und Wegen geöffnet wird, alles unter dem Schutz und Segen unseres Gottes und HERRN, der wie bisher „Sonne und Schild“ ist (Psalm 84, 12).

Insgesamt hatte sich das Presbyterium und somit auch Pfarrer Kienecker in seiner Heeper Amtszeit mit zahlreichen kleinen und größeren kirchlichen Baumaßnahmen zu beschäftigen, wobei er kleine Einheiten und architektonisch klare Linien bevorzugte. Welch ein Zeitaufwand war für ihn mit den zahlreichen Bau-Projekten verbunden.



Abb. 7 Pastor Kienecker bei der Grundsteinlegung zum neuen Gemeindehaus

Mehrere Gebietsreformen wurden vorgenommen, Gemeinde- und Pfarrbezirke geändert und damit einhergehend auch die Zuständigkeiten der Pastoren. Zusätzliche Pfarrstellen wurden nach und nach eingerichtet: 1962 (3. Pfarrstelle), 1970 (4. Pfarrstelle) und 1979 (5. Pfarrstelle). Und 1979 kam es zur Bildung einer gemeinsamen Diakoniestation: Heepen, Altenhagen, Brake, Milse, Oldentrup.

Kieneckers Jahre in Heepen können gewiss als ständige Aufbauphase bezeichnet werden. In dieser andauernden Situation ein- und dreißig Jahre lang als Pfarrer mit einer Gemeinde verbunden zu bleiben, spricht für die Kontinuität, die ihn in seinem Wirken ausgezeichnet hat. Innerhalb des 20. Jahrhunderts war kein Pfarrer in Heepen so lange im Amt wie er. (Auf vierunddreißig Jahre in Heepen brachte es nach Kienecker noch Pfarrerin Cornelia Mader. Sie hatte von 1985 bis 2019 die damalige 5. Pfarrstelle inne.)

Bis zum Anfang der 1950er Jahre hatten herkömmlicherweise die beiden Pfarrstelleninhaber der Kirchengemeinde Heepen jährlich zum 1. April ihre Pfarrbezirke zu tauschen. Die Schaffung fester Seelsorgebezirke war zwar angestrebt, konnte aber aufgrund des Widerstandes im Presbyterium nicht realisiert werden. Wel-

che Gründe es dafür gab, ist mir nicht bekannt. Kieneckers Vorgänger auf der 2. Pfarrstelle, Pfarrer Friedrich Rinneberg, (1938-1951 in Heepen), hatte dazu einmal kritisch angefragt, ob dahinter die Intention stünde, *durch die Wechselmethode die beiden Pfarrer einem Konkurrenzkampf auszuliefern*. Immerhin bewirkte diese Eingabe einen Pfarrbezirkswechsel erst nach zwei Jahren. Später tauchte dieser Passus nicht mehr in den Berufungsurkunden auf. Ob Pfarrer Wilhelm Lagemann, Inhaber der 1. Pfarrstelle in Heepen, und sein Amtsbruder Kienecker noch diesen Pfarrbezirkswechsel vollziehen mussten, ist mir nicht bekannt. Ich weiß nur, dass Pfarrer Kienecker ohne Unterbrechung für unsere Familie zuständig war. War er verhindert, hat Pfarrer Lagemann ihn vertreten und umgekehrt. 16 Jahre lang arbeiteten die beiden Pastoren gemeinsam in Heepen.

Stimmen aus der Gemeinde

Pfarrer Martin Kieneckers offizieller Dienstantritt in Heepen war am 1. Juli 1952. An diesem Tag verstarb der Vater von Monika Kollmeyer, geb. Lasrich. Die Trauerfeier zu seiner Beerdigung war wohl eine der ersten Amtshandlungen, die der junge Pfarrer in Heepen vorgenommen hat. Frau Kollmeyer weiß davon zu berichten, dass Pfarrer Kienecker später für sie und ihren katholischen Ehemann eine oekumenische Trauung ermöglicht und ihre drei Kinder getauft hat. Wegen der Konfessionsverschiedenheit hatte er keine Bedenken, sondern verwies hoffnungsvoll auf das damals bevorstehende oekumenische (vaticanische) Konzil, das dann jedoch erst 1962-1965 stattfand, um den Umgang der katholischen Kirche mit „Andersgläubigen“ zu klären. Der Kontakt zu dieser Familie hielt lange Zeit, auch ohne besonderen Anlass hat Pfarrer Kienecker die Familie besucht und sie begleitet, was bis heute unvergessen ist.

Seine Dienstzeit in Heepen umfasste mehrere Generationen, da liegt es nahe, dass es gewiss auch unterschiedliche Sichtweisen auf sein Wirken gegeben hat und vielleicht noch gibt.

Erika Gartemann, geb. Deppermann, weiß zu berichten:

Nach dem Weggang von dem in Heepen sehr beliebten Pfarrer Kötter hatte Kienecker es nicht leicht. Nicht alle haben ihn verstanden.

Zum Thema Gottesdienst gab er uns Konfirmanden mit auf den Weg: ‚Es ist nicht wichtig, dass ihr alles versteht, denn der Segen ist das Wichtigste‘. Diese Aussage über den Segen habe ich schon oft weitergegeben.

Meine Oma war zu seiner Zeit im Petristift und freute sich immer, wenn er dort die Andacht hielt. Weil sie nicht daran teilnehmen konnte, kam er anschließend an ihr Bett und betete mit ihr. Das war ihr sehr wichtig.

In Bröninghausen hat er mit Schwester Elise zusammen einen Kindergottesdienst eingeführt und mich als Helferin gewonnen. Die Vorbereitungsabende habe ich noch in guter Erinnerung.

Von den Amtshandlungen in ihrer Familie weiß Anneliese Ramsbrock, geb. Zurheide, einiges zu berichten. Sie hat es in Reimform im Abschieds- und Erinnerungsbuch der Gemeinde für Familie Kienecker aufgeschrieben. Daraus folgen hier einige ausgewählte Textpassagen:

*Als Pastor Kienecker kurze Zeit in Heepen war,
mußt' er erfahren, daß bei Zurheides Goldene Hochzeit war.*

*Das war ein seltenes Fest, und voller Stolze
fuhren er und seine Frau zum Heeper Holze.*

*Die Trauung war, weil man's nicht anders kannte,
zu Hause, auf der Deelee, mit Kindern, Freunden und Verwandten.*

*Wie aufgeschlossen fanden alle den neuen Pastor,
und auch die Frau kam einem gar nicht so übel vor.*

*Auch an Geburtstagen waren Kieneckers zugegen
und wünschten fröhlich Gottes Segen.*

*Dann kam die Zeit, als die Großeltern bei Jahren,
da haben wir sie zu Grabe getragen.*

*Auch dies geschah unter Pastor Kieneckers Worten,
die Ruhe und Trost spendeten allerorten.*

*Nun kam die Zeit der Konfirmation,
und wie bei vielen vorher schon*

*ermahnte uns Herr Kienecker, unser ganzes Leben
in die treuen Hände von Jesus zu legen.
Diese Entscheidung war ganz schön schwere,
griff man dabei auch nicht ins Leere?
Der kleine Katechismus von vorne bis hinten
mußte in unseren Köpfen verschwinden.
Gesangbuchstrophen, Bibelverse,
Kirchengeschichte, diverse, diverse.
Damals fand ich es manchmal schlimm.
Doch heute bin ich dankbar ihm.
Seine freundliche Strenge war ein Segen
und hat mir manches in meinem Leben gegeben.
Auch zur Silberhochzeit der Eltern wurden Kieneckers geladen,
das war klar,
da Mutter Mitglied der Frauenhilfe war.
Dann war's einige Zeit stille in Zurheidens Hause,
und plötzlich nach dieser längeren Pause,
da klingelt's an Kieneckers Pfarramtstür:
„Guten Tag, Herr Pastor, wir sind nun hier
um uns fürs Leben die Hand zu geben
und bitten Sie freundlich um Ihren Segen.“
„So, na, das ist ja schön, dann kommt mal rein.
Ihr wollt durchs Leben gehen zu zwein?“
Auch diesmal erhob sich freundlich der Finger.
„Vor Jahren, da waret ihr noch Kinder,
nun seid ihr erwachsen und wißt doch bestimmt,
daß die Ehe einen ganz schön in Anspruch nimmt!
Die Sonnentage, ja, die schüttelt ihr aus der Hand,
aber haltet ihr auch Sturm und Regen stand?“...
Nun wünschte er alles Gute für unser Leben
und gab uns gerne seinen Segen.
Doch der freundlich erhobene Finger geht mit uns mit,
auch der fröhliche Trauspruch: Singt dem Herrn ein neues Lied.
Sie haben uns begleitet auf unseren Wegen,
und nun wünschen wir Ihnen Gottes Segen.
Und hier gleich noch ein Gedicht, verfasst von Heinz Höht-*

ker, dem langjährigen Leiter des Gemeindeamtes und des CVJM Heepen aus dem Gemeindealbum der Familie Kienecker (Text eines Bänkelliedes beim Gemeindefest 1982, Melodie: „Mariechen saß weinend im Garten“):

*Vor 30 Jahren kam Pastor Kienecker her,
er hat's mit der Heeper Gemeinde manchmal recht schwer.
Er hält darauf, dass niemand das Werk der Väter vergisst
und drückte zu beide Augen, wenn Anfänger bauten Mist.
Nicht gleich jeder erkennt, dass Sport sein Hobby ist
und er schon oft dabei war, wo Siegesfahnen man gehisst.
Olympia ist ihm teuer und Rom war nicht zu weit,
wer damals mit dabei war, denkt gern an diese Zeit.
Drum wurd er auch bald zum Sportpastor gekürt,
wer zählt die Arenen und Plätze, zu denen der Dienst ihn führt.
Im Augenblick trainiert er der Enkel große Schar,
bestimmt wird eins so sportlich, wie es der Opa war.*

Von den sportlichen Aktivitäten Kieneckers wird später noch die Rede sein.

Hier noch einige Szenen aus „Ein Tag aus dem Leben des Pfarrers Martin Kienecker in Heepen“, verfasst von Pfarrer Gottfried Busse,



Abb. 9

seit 1979 nach Wilhelm Lagemann und Werner Sturm Inhaber der 1. Pfarrstelle in Heepen:

Am Morgen erscheint er – heiter kritisch – geballt und locker – und gibt seine Anweisungen „stehend, freihändig“.

Dann geht es frisch ans Werk! Wie er spricht, so geschieht's; wie er pflanzt, so steht's da – natürlich das Apfelbäumchen Luthers. Am Tag danach schüttelt er den Staub von seinen Füßen; das Werk ist getan.

Er fasst ein neues an: saure Arbeit, frohe Feste – Er sorgt für Heiterkeit und Frohsinn und spielt ein neues Lied auf der alten Leier, unterstützt von zwei Bässen. Dann sammelt er seine Gemeinde, der Sportpfarrer!

Natürlich lässt er sich zu denen herab, die darniederliegen.



Abb. 10 Kienecker mit der Handballmannschaft des CVJM Heepen

Wer allerdings nicht mitmacht, bekommt die gelbe Karte, und in hartnäckigen Fällen die rote... Schließlich kann ja nicht jeder machen, was er will!

Im Kreise seiner Lieben stärkt er sich – für einen neuen Tag im Leben des Pfarrers Martin Kienecker.

Ansonsten gilt, mutatis mutandis...“ nach Johannes 21, 25: „es sind auch viele andere Dinge...wenn sie aber sollten eins nach dem

anderen geschrieben werden..., die Welt würde die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.“

Lieber Bruder Martin, aus allem den freundlichen Grundklang aufnehmen! So wie ich es in den gemeinsamen 4 Jahren mit Ihnen in Heepen so wohltuend erlebt habe. Dafür von Herzen Dank und für Ihre Zukunft in der Werther Straße Gottes Geleit.“

Und im Gemeindebrief „Mitteilungen“ schrieb Pastor Busse über seinen Amtsbruder:

Längst hat er so manches Taufkind von damals getraut und die Kinder aus dieser Ehe schon wieder getauft... Wie viele Familien in glücklichen und schweren Stunden begleitet... Viele werden in Dankbarkeit an ihn denken. Ich habe Pastor Kienecker in meiner Vikarszeit in Heepen (1962) kennengelernt, wie er damals – ganz modern! – „neue Lieder im Kindergottesdienst einführte: „Danke für diesen guten Morgen...“

Auf einem Heeper Gemeindefest war er mit der Drehorgel unterwegs mitten unter den Menschen seiner Gemeinde.

Freude bringen und sich selber freuen, von Herzen lachen, auch mal über sich selbst – das schätze ich als eine seiner lebenswerten

Seiten.

„Stimmen aus der Gemeinde“ sind wichtig, wenn man etwas über das Leben und Wirken eines Pastors schreibt. Sie bringen zum Ausdruck, wie nahe ein Seelsorger den Menschen war und was ihnen davon nachhaltig in Erinnerung geblieben ist. Im Abschiedsalbum der Heeper Gemeinde für ihren Pastor Martin Kienecker kommt das überzeugend zum Ausdruck, ganz besonders in den Worten, die der damalige Kirchmeister H. Spode im Heeper Gemeindebrief „zum Abschied von Pastor Kien-



Abb. 11 Pastor mit Drehorgel bei einem Gemeindefest

ecker und seiner Frau“ schrieb. Davon wird noch später die Rede sein.

Aus seinen Predigten

Und dann gibt es da noch Dokumente, die eine ganz besondere Bedeutung haben für ihn und alle, die sich an ihn erinnern, seine Predigten. Wenn einige davon, wie bei Pastor Kienecker, noch in schriftlicher Form vorliegen, können sie auch über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten hinweg aussagen, was ihrem Verfasser besonders am Herzen lag und wichtig war. Sie wurden gehalten, um den Gemeindegliedern mit der biblischen Botschaft auch etwas an praktischer Lebenshilfe mit auf den Weg zu geben. In den Kanzelreden von Pfarrer Kienecker ist dieses Anliegen deutlich zu spüren.

Mir liegen Predigten von Pfarrer Kienecker aus den Jahren 1949 (1. Theol. Examen), 1951 (2. Theol. Examen), 1951 (Datteln), 1960 (Visitation in Heepen) vor, außerdem Konfirmationspredigten aus den Jahren 1960, 1961 und 1963 und zwei Beerdigungsansprachen aus den Jahren 1956 und 1960. Nicht alle Kopien sind vollständig lesbar.

In seiner Predigt zum ersten theologischen Examen 1949 geht Kienecker auf die Situation der Menschen in den ersten Nachkriegsjahren, besonders auch die der Flüchtlinge, Vertriebenen und Umsiedler ein. Diese zeitgeschichtlichen Bezüge durchziehen mehrere seiner Predigten und machen deutlich, wie nahe Kienecker denen war, die ihm zuhörten. So benennt er in einer Vorbemerkung zur Predigt vom 6. Oktober 1949 das Thema seiner Auslegung von Jesaja 43, 1-7:

Gottes Botschaft in die Angst und Not seiner Gemeinde.

Dabei hat er durchaus die jeweils konkrete politische Lage im Auge, z.B. in seiner Predigt über Psalm 121 zum Jahreswechsel 1950/1951 (2. Examen):

Werden wir in Deutschland zwischen den beiden großen Mächten Russland und Amerika neutrale Zuschauer bleiben können?

Oder werden wir freiwillig oder unfreiwillig mitspielen müssen, um dabei zerrieben zu werden, wie das Korn zwischen den Mühlsteinen? Werden nicht angesichts dieser schattenhaften Umrisse eines neuen Krieges die schweren Erinnerungen nur kurz hinter uns liegender Zeiten wieder wach, die uns bis in die Träume verfolgen und unsere Arbeit lähmen! Ein Blick in die Zeitungen genügt, um uns ahnen zu lassen, was sich hinter dem dunklen Vorhang dieses Jahres verbirgt...

Doch auch die Situation der Kirche sowie das persönliche Wohl und Wehe in den Familien und die bange Frage, was die Zukunft bringen wird, besonders für die Flüchtlinge und Umsiedler, hat ihn bewegt. Deshalb fährt er wie folgt fort:

Und blicken wir auf unsere Gemeinde und die Kirche, dann droht sich auch eine dunkle Wolke herauszuschieben. Werden wir ungehindert Gottes Wort in aller Öffentlichkeit weiterhin verkündigen und hören dürfen?

Oder wird die Welle der Verfolgung auch über uns dahinrollen? Aber wenn wir auch darauf verzichteten, unseren Blick auf Volk und Kirche zu richten und uns nur auf unseren persönlichen Lebenskreis beschränken, dann liegt ebenfalls eine Fülle von schweren Fragen vor uns. ...

Aufgaben und Prüfungen liegen vor uns, von denen wir nicht wissen, wie wir sie bewältigen sollen. Entscheidungen werden von uns verlangt, zu denen uns der Mut und die Erkenntnis fehlen. Türen sind geöffnet, durch die wir nicht hindurchzugehen wagen. Und Pforten sind zu, die wir nicht mehr öffnen können.

Da blicken wir auf unsere Familie, von der wir nicht wissen, ob wir sie durchbringen werden und ob wir zusammenbleiben dürfen. Wird Arbeit und Brot gefunden werden und uns erhalten bleiben? Da sind Krankheiten, die uns schmerzen, da ist meine Schuld, die ich mitschleppe in dies neue Jahr.

Vor allem ist da die unausweichliche Frage, wird dieses Jahr 1951 mein letztes Jahr sein? Unter den 365 Tagen, die vor uns liegen, sind gewiss auch Todestage darunter. Ja, wer weiß?

Schauen wir nur aufrichtig hin auf dies alles und vieles andere,

das uns beschwert und bedrängt. Wer sich selbst und das Leben ernst nimmt und wer nüchtern genug ist, der sieht an diesem Neujahrstag mit prüfendem Blick um sich und vor sich.

Und Pfarrer Kienecker scheut sich nicht, ein Übel anzusprechen und zu kritisieren, das bis heute besteht, auch wenn viele Menschen das nicht so sehen:

O ihr Toren, die meinen mit Alkohol und Knallraketen über den Beginn dieses Jahres ohne ernsthafte Besinnung sich hinweghelfen zu können! Nein, es nutzt nichts sich Masken aufzusetzen, um nicht man selber sein zu müssen, auch können wir das Jahr nicht mit einer rosaroten oder schwarzen Brille betrachten. Nur der klare Blick für die Wirklichkeit ist heute an diesem Jahresanfang am Platze. Und wer so dieses Jahr beginnt, der muss zugeben, dass Sorge und Angst sein Herz beschleichen angesichts dessen, was vor ihm liegt...

Vielleicht müssen wir als Einzelne wie als Volk Umwege durch Tiefen gehen, damit wir lernen, allein nach diesem Gott auszuschaun, um von ihm Hilfe zu erwarten.

In seiner Predigt zur Gemeinde-Visitation in Heepen am 23. Oktober 1960 über 2. Mose 34, 4b-10 stellt Kienecker fest, dass es nötig sei, den Menschen Lebenshilfe zu geben.

Wir haben die Orientierung verloren, finden uns nicht mehr zurecht und irren nach eigenen Signalen durch die Zeit. ...Aber das will Gott nicht, er lässt die Verbindung zu den Seinen nicht abreißen. (...) Es ist derselbe Gott, der auf dem Sinai und auf Golgatha handelt. Wer dieser „Fluchlinie“ zu Gott hin folgt, kann Gott beim Wort nehmen. Denn glauben heißt doch wohl nichts anderes, als Gott beim Wort nehmen. Traue seinem Wort und vertraue dich ihm an.

In einer Predigt zur Konfirmation am 3. April 1960 über Offenbarung 1, 17-18 führt Kienecker aus: *Ihr seid in einer Zeit geboren und getauft worden, wo besondere Furcht auf uns lastete. Wir standen unter den Gerichtszeichen einer Welt, die die Gottesfurcht verlassen hatte und in die Menschenfurcht abgestürzt war.*

So versuchte er, zwischen den Generationen zu vermitteln und Verständnis füreinander zu schaffen. Vor allem aber wollte er uns

Jugendlichen dazu verhelfen, aus den Fehlern der Älteren in der Vergangenheit zu lernen.

Kritische und in der Öffentlichkeit umstrittene Themen hat er nicht gemieden. So lud er am 2. Mai 1980 im Namen des CVJM und des Männerwerkes Heepen ein zu einem „Montagsgespräch“ mit Vortrag und Aussprache zum Thema: „Wie kam es zum 2. Weltkrieg? Deutschlands Weg in die Diktatur“. Der Referent kam von der Uni Bielefeld, die Gesprächsleitung hatte Pfarrer Kienecker.

Die Predigten Kieneckers enthalten viele Bildworte, mit denen er auch schwer verständliche Aussagen der Bibel und des christlichen Glaubens anschaulich umschreibt:

Bergmassig, Felswand, Schluchten, Sternensystem, Vulkan als Metaphern für die unermessliche und unbegreifliche Größe Gottes in seiner Schöpfung,

Schwankende Schiffsplanken, Rettungsring als Sinnbild für Gefahr und Bewahrung,

Faden des Webers am Webstuhl als Hinweis auf die Zusammenhänge in unserem Leben, die uns oft verborgen bleiben,

Brückenbogen, Pfeiler, Wegweiser, sie helfen uns bei der Orientierung auf unserem Lebensweg,

elektrische Birne, die nur leuchtet, wenn sie am Stromkreis angeschlossen ist,

Schlüssel ist wie ein Gebet, das uns den Zugang zu Gott aufschließt.

Schon in seiner Predigt zum 2. Examen hat sich Pfarrer Kienecker kritisch mit der aufkommenden „Gott-ist-tot“-These auseinandergesetzt und deutlich dagegen Stellung bezogen. In vielen seiner Predigten stützt er sich auf die Rechtfertigungslehre Martin Luthers und zitiert ein ums andere Mal den Liedertextdichter Paul Gerhardt.

Seine immer wiederkehrenden Aussagen vom ganzheitlichen Christsein (Geist, Seele, Leib = 2. Thess. 5,25) haben für ihn eine besondere Bedeutung, ebenso seine Aussage:

Glauben heißt – Gott beim Wort nehmen.

Der Gemeinde sprach er eine besondere Funktion zu, nämlich

die eines Hirten. In einem Gemeindebrief zu Weihnachten/Neujahr ist von ihm zu lesen:

Wir werden zu einem missionarischen Jahr aufgerufen. Botschafter und Zeugen können wir aber nur sein, wenn wir dem Evangelium glauben und zu Jesus Christus gehen und von ihm aus zu den Menschen. Wie die Hirten in der Weihnachtsgeschichte.

Dass wir solche Hirten, Hirtenfamilien, Hirtengemeinde, Hirtenkirche sein möchten, die heute in Wort und Leben sich bewähren, das sollten wir uns alle zu Weihnachten und für das neue Jahr erbitten und wünschen.

Noch zwei Wochen vor seinem Tod stand Pfarrer Kienecker auf der Kanzel. Er hat sein „Hirtenamt“ (Pastor = Hirte) so lange es ging gerne ausgeübt.

Wie viele Predigten er in seinem Leben hielt, wurde nie gezählt. Es war ihm stets ein besonderes Anliegen, der ihm zuhörenden Gemeinde im Gottesdienst die Verheißung des Friedens zuzusprechen.

Dabei betonte er auch die besondere Friedensverantwortung der Christen und Kirchengemeinden, beispielsweise in einem Beschluss des Heeper Presbyteriums während einer Sondersitzung zu diesem Thema, an dem er, so vermute ich, maßgeblich mitgewirkt hat.

Vom Evangelium her sagen wir bedingungslos nein zur Entwicklung, Herstellung und Bereitstellung von Massenvernichtungswaffen (ABC-Waffen). Aus diesem Grunde fordern wir alle Politiker auf, unverzüglich entschiedene Schritte für eine Reduzierung und Abschaffung der Massenvernichtungsmittel zu tun.

Als *Saat auf Hoffnung* hat er immer wieder seine Bemühungen und die der Kirchengemeinde um Frieden und Verständigung im Großen wie im Kleinen bezeichnet.

Neben der Friedensarbeit war ihm ein gutes, geschwisterliches Miteinander mit der katholischen Kirchengemeinde vor Ort wichtig, besonders auch im Blick auf die Situation von konfessionsverschiedenen Paaren und Familien in der eigenen Gemeinde.

Seelsorgerliche Begleitung

Als Seelsorger habe ich ihn ganz persönlich schätzen gelernt. Nachdem meine Mutter zwischen Ewigkeitssonntag und Advent 1962 aus diesem Leben geschieden ist, erhielten wir Kinder von ihm zum Weihnachtsfest den Gedichtband KYRIE mit Texten von Jochen Klepper. Kieneckers handgeschriebene Eintragung und die Worte von Jochen Klepper haben mich bis heute begleitet.

Eindrücklich hat Anneliese Zurheide, vh. Ramsbrock, beschrieben, wie damals eine Beerdigung vom Trauerhause in Altenhagen aus nach Heepen zum Friedhof vonstatten ging.

Die Trauerfeier war auf der Deele. Dann ging es mit dem Pferdewagen und der ganzen Trauergemeinde zu Fuß nach Heepen zum Friedhof. Pfarrer Kienecker fuhr mit dem Auto voraus und nahm den Zug bei Gasthof Hoppe in Empfang. Und das im Februar bei eisiger Kälte...

Als zentrale Aussage von Pfarrer Kienecker fand ich in einer mir vorliegenden Predigt von ihm den Satz:

Gott will nicht nur die Seele, sondern ebenso deinen Leib und Geist. Er will dich ganz (4.11.51, S. 6)

Als ich das las, spürte ich wieder einmal seine Hand auf meinem Haupt wie bei der Einsegnung. Und erneut kamen mir dazu die bekannten Bibelworte aus 1. Thessalonicher 5, 23 in den Sinn:

Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch und euer

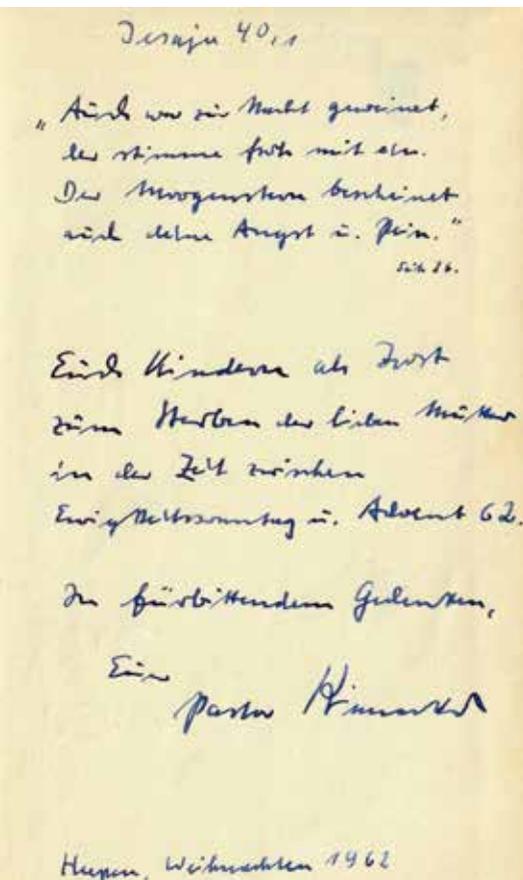


Abb. 12

Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unversehrt, unsträflich auf die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.

Die Anzahl der von ihm ausgeführten Amtshandlungen in seiner Heeper Amtszeit ist bekannt: 1822 Kinder hat er getauft, 1682 Jugendliche konfirmiert, 1035 Paare kirchlich getraut und 1286 Trauerfeiern bei Beerdigungen gehalten. Viele davon Betroffene oder daran Beteiligte werden – wie ich – dankbar seine anteilnehmende und wohlthuende Art und menschliche Nähe verspürt haben. Darum ging es ihm. Und um eine ermutigende und trostreiche Verkündigung. Dabei tat er genau das, was für ihn Glauben bedeutet: *Gott beim Wort nehmen.*

Unterwegssein

Martin Kienecker war oft mit Menschen aus seiner Gemeinde unterwegs. Ausflüge in die nähere oder weitere Umgebung, Tagesfahrten, Freizeiten, Exkursionen, Sendfahrten, Wochenendeinsätze – vieles stand für ihn auf dem Programm. Diejenigen, die mit dabei waren, erinnern sich gerne daran. Einige Zielorte waren unter anderem Burgsteinfurt, Vogelpark Metelen, Schloss Wellbergen, Rödinghausen, Oerlinghausen, Amsterdam, Scheveningen, Wiehengebirge und am 15. Mai 1982 die ostfriesische Nordseeinsel Juist.

Dort war ich seit 1977 als Pastor tätig und suchte für meine Urlaubszeit Kollegen, die für einige Tage oder Wochen auf die Insel kamen, um dort für die Juister und ihre vielen Gäste den pfarramtlichen Gemeindedienst zu übernehmen. Pastor Kienecker war, als ich ihn fragte, sofort dazu bereit, was mich sehr gefreut hat. So vertrat der Konfirmator seinen ehemaligen Konfirmanden. Und einige Bläser des Heeper Posaunenchores kamen mit ihm und Chorleiter Gerhard Stötefalke auf die Insel, um mich als ihren ehemaligen Mitbläser dabei zu unterstützen, auf Juist einen Kreis von kirchenmusikalisch aktiven „Kirchenbläsern“ aufzubauen.

Diese Bläsergruppe ist heute noch aktiv, inzwischen unter Leitung des Inselkantors. Sie musiziert zum Lobe Gottes und erfährt in Gottesdiensten und bei kirchengemeindlichen Veranstaltungen



Abb. 13 Überfahrt mit dem Frisia-Schiff von Norddeich nach Juist
die Juister und ihre Gäste.

Im Abschiedsgedicht des Frauenhilfsvereins fand ich Worte über Pastor Kienecker, in denen auch seine Lust zum gemeinsamen Verreisen zum Ausdruck kommt, gleichzeitig aber auch all die anderen Aufgaben und Vorhaben, die zum Programm einer Evangelischen Frauenhilfsgruppe gehörten.

*Man sprach von ganz profanen Sachen,
was zu den Festen sei zu machen,
wo wohl das nächste Ausflugsziel,
ob's möglich mal bis rauf nach Kiel?
Natürlich wurd' auch froh gesungen,
mal mehr – mal weniger gut gelungen.
Mit Pastor Kienecker wurde nachgedacht,
was uns das Evangelium sagt.
Wo es uns Hilfe gibt und Rat,
ob es uns anspornt zu der Tat,
die andere Menschen mit erfreut,
und tragen hilft des Nächsten Leid.*

Weitere gemeindliche und übergemeindliche Aufgaben

Gemeindepastoren hatten früher und haben auch heute über ihre Aufgaben in der eigenen Gemeinde hinaus übergemeindliche Aufgaben im Kirchenkreis, in der Landeskirche und in kirchlichen Einrichtungen wahrzunehmen. Diese wurden zumeist nach Interesse und Neigung der einzelnen Pfarrstelleninhaber vergeben oder zugeteilt.

Pfarrer Kienecker war – auch noch im Ruhestand – leitender Vorsitzender des Gustav-Adolf-Werkes, Zweiggruppe Bielefeld. Hierbei kümmerte er sich gemeinsam mit anderen um die Förderung von Gemeinden und Christen in der Diaspora.

Im Nebenamt erteilte er jahrelang Evangelischen Religionsunterricht in der Oberstufe am Helmholtz-Gymnasium in Bielefeld, später dann am Heeper Gymnasium. Gewiss keine leichte Aufgabe. Die Tätigkeit als Synodalbeauftragter für den Kindergottesdienst hat ihm wohl besonders Freude gemacht. „Er ist mit der Jugend jung geblieben“, war dazu in einer Bielefelder Tageszeitung zu lesen.

Sein Steckenpferd war die Kurseelsorge. Im Frühjahr fuhr er besonders gerne zu meist mehrwöchigen Einsätzen nach Österreich. Auch um das kirchliche Friedhofswesen hat er sich über die eigenen Gemeindegrenzen hinaus gekümmert.

Im Beirat der Volkshochschule des Amtes Heepen war er als Mitglied aktiv und im Vorstand des örtlichen CVJM als 2. Vorsitzender, wobei die Eichenkreuz-Sportabteilung sicherlich für ihn als Aktiver bei Sportfesten besonders interessant war.

Zur katholischen Gemeinde suchte und pflegte er gute oekumenische Bezie-



Abb. 14



Abb. 15 Grundsteinlegung: v. li. Pfarrvikar H. Kraft, St. Bonifatius, Pfr. J. Blöink, Liebfrauen, Dechant H. Sunder, Pfr. M. Kienecker von der ev. Kirche Heepen

hungen und nahm gerne sich bietende Gelegenheiten wahr, ein christlich-geschwisterliches Verhältnis vor Ort zu praktizieren. Er war davon überzeugt, dass Papst Johannes XXIII die Basis für eine oekumenische Hoffnung gegeben hat.

Die seelsorgerliche Betreuung der Bewohner und Bewohnerin-



Abb. 16 Andacht vorm Eingang zum Altenheim Petristift

nen des Petristift sowie die Diakonie mit den vielfältigen Diensten der Gemeindegewerkschaften lagen ihm sehr am Herzen, wie auch der Gemeindebrief, der viele Jahre als „Mitteilungen“ herausgegeben wurde. Dazu war in Heft 42 (1987) zu lesen: *Pastor Kienecker hat elf Jahre lang den Gemeindebrief betreut... Unermüdlich und in großer Treue hat er auch auf diesem Wege daran gearbeitet, die große Heeper Gemeinde zusammenzuhalten und sie in allen ihren Gliedern auf Jesus Christus hinzuweisen...*

Kirche und Sport (CVJM-Eichenkreuz)

Geist, Seele und Leib: diese ganzheitliche Sicht menschlicher Existenz hat sich Pfarrer Kienecker zu eigen gemacht und als biblische Vorgabe (Paulus in 2. Thess. 5,25) übernommen und gelebt.

Zu seinen eigenen sportlichen Aktivitäten gehörte die Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen, aktiv und passiv.

Die Bedingungen für das Goldene Sportabzeichen hat er erfüllt und den Nachweis darüber auch durch das Tragen einer ent-



Abb. 17



Abb. 18 Beim Gemeindefest 1963 war Pastor Kienecker (Mitte) sportlich „Spitze“, hier deutlich vor seinen Amtsbrüdern Wilhelm Lagemann (li.) und Emil Radtke (re., Pastor in Heepen 1962-1978)



Abb. 19 Der Sportpfarrer beim Weitsprung

sprechenden Anstecknadel kenntlich gemacht. Skiabfahrt und Skilanglauf waren seine bevorzugten Wintersport-Disziplinen.

Innerhalb des CVJM Heepen und seiner Eichenkreuz-Sportabteilung hat er sich engagiert und ist bei Sportfesten (Sennetreffen!) mit an den Start gegangen.

1960 ist er zur Olympiade nach Rom gereist. Er unterstützte die dort eingesetzten Sportpfarrer. Und er traf sich mehrmals mit den angereisten Schlachtenbummlern von der Eichenkreuzsportabteilung des CVJM Heepen.

Von der Synode zum Sportpfarrer im Nebenamt berufen, nahm er an Seminaren und Vorbereitungstreffen zum Thema „Kirche und Sport“ teil. 1976 war er zwei Wochen lang als Olympiapfarrer seelsorgerlicher Ansprechpartner



Abb. 20

für die olympische Skilanglaufmannschaft von Finnland im österreichischen Innsbruck-Seefeld. Der EKD-Arbeitskreis *Kirche und Sport* hielt Pfarrer Kienecker für diesen Dienst besonders geeignet, weil er bereits entsprechende Erfahrungen bei der 21. Alpinen Skiweltmeisterschaft 1972 in Gröden/Südtirol gesammelt und an verschiedenen Studienkursen des Arbeitskreises teilgenommen hatte.



Abb. 21

Seelsorger als Pannenhelfer im Olympiadress, so lautete die vielsagende Überschrift in einem Bericht von „Unsere Kirche“ aus der Arbeit des 30-köpfigen deutsch-österreichischen Seelsorgeteams. Der Einsatz begann mit einem oekumenischen Eröffnungsgottesdienst. Im Olympia-Alltag waren die Seelsorger nicht nur für die Sportlerinnen und Sportler da. Auch die Offiziellen, zahlreiche technische Mitarbeitende und die Fans wurden betreut, wenn sie mit den verschiedensten Anliegen zu den Seelsorgern kamen.



Abb. 22

Ein nicht zu kleines Kreuz und eine Armbinde unterschieden die kirchlichen Olympioniken von Platzanweisern und Kontrolleuren, von Kampfrichtern und Streckenposten. Die Olympiapfarrer hatten Zugang zu den Wettkampfstätten und Einrichtungen, eine Voraussetzung für ihre Arbeit. Sie erinnerten in diesen Tagen, wo es nur Jugend, Kraft und Superleistung zu Schlagzeilen bringen konnten, an den, der sich auf die Seite der Schwachen und der Verlierer stellte. Es gab Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass Jesus seinen Platz bei denen hat, die mit der Last millionenfacher Erwartung nicht fertig werden und deren persönliche Hoffnungen enttäuscht wurden.

Pfarrer Kienecker schrieb in einer persönlichen Rückmeldung an den Arbeitskreis Kirche und Sport:

Es waren erlebnisreiche und informative Tage.

Ein Zeitungsreporter, der Pfarrer Kienecker nach dessen Teilnahme als Sportpfarrer für „Kirche unterwegs“ bei den Ski-Weltmeisterschaften im Grödnertal zuhause im Pfarrhaus in Heepen aufgesucht hat, berichtet:

Pfarrer Kienecker trägt das Goldene Sportabzeichen am Rockaufschlag. Im Vorraum seines Amtszimmers lehnen Skier an der Wand, die deutliche Spuren des Gebrauchs zeigen. Ein Pfarrer mit sportlichen Ambitionen? Das allein wäre wohl durchaus positiv zu werten. Aber für Pastor Martin Kienecker ist die enge Beziehung zum Sport mehr als persönliche Hinwendung.

Was der Zeitungsschreiber wohl damit gemeint haben könnte? Ganz, samt Geist, Seele und Leib..., *darin besteht menschliches Wesen im christlichen Sinn, Gott zur Ehre. Wie gut, dass er uns so geschaffen hat.*

Kieneckers sportlicher Traum war es, einmal noch – wie die Christen des Mittelalters und inzwischen wieder viele andere auch – den alten Wallfahrtsweg nach Santiago de Compostela entlang zu pilgern. Leider konnte er sich diesen Wunsch nicht mehr erfüllen.

Familie und Gemeinde

1952 zog die Familie Kienecker mit ihren vier Kindern Beate, Johannes, Ulrich und Ruth ins Heeper Pfarrhaus an der Hillegosser Strasse. Ruth lag dabei wohlverwahrt in einem Wäschekorb und



Abb. 23

wurde von ihrem Vater in seinem Einführungsgottesdienst gemeinsam mit zwei anderen Kindern getauft. Die Jüngste, Tochter Dorle, wurde 1953 in Heepen geboren.

Frau Kienecker war als Hausfrau und Mutter zugleich auch in der Evangelischen Frauenhilfe, im Altenkreis und bei besonderen Anlässen in der Gemeinde aktiv. Für Menschen, die Rat und Hilfe an der Pfarrhaustür

suchten, war sie jederzeit ansprechbar. Besonders dann, wenn ihr Mann in der Gemeinde unterwegs war oder bei seinen vielen übergemeindlichen Einsätzen. Von Gemeindegliedern wurde sie nicht nur beim Abschied aus Heepen dankbar „Mutter der Gemeinde“ genannt und als „Pfarrfrau vom alten Schlag“ bezeichnet.

Theologische Fragen und Überlegungen hat Pfarrer Kienecker hauptsächlich mit seiner Frau, seinen Freunden und Kollegen erörtert. Sie waren nicht Thema am Familientisch der Kieneckers.

Missionare, Gastpfarrer und Redner, die zu besonderen Gottesdiensten eingeladen waren, übernachteten im Pfarrhaus und wurden von Kieneckers bewirtet und versorgt.

Kirchliche männliche Mitarbeiter der Gemeinde, die alleine lebten, waren einmal wöchentlich zum Mittagessen eingeladen, woran sich Jürgen Kalisch, damals Diakon in Heepen, heute längst im wohlverdienten Ruhestand, noch dankbar erinnert.



Abb. 24 Frau Kienecker und Diakon Jürgen Kalisch

Kieneckers Kinder lernten auf diese Weise die Mitarbeiter der Gemeinde persönlich und dauerhaft kennen.

Pastor Kienecker hat mit großer Freude und Dankbarkeit seine zwischen 1977 und 1985 geborenen zehn Enkelkinder in Tübingen, Bonn und Bielefeld taufen können.

Abschied und Dank

Im Oktober 1983 erschien im Gemeindebrief der Kirchengemeinde dieser Brief der „Pfarrfamilie“ Kienecker:

Nun ist es soweit, dass für uns die Altersgrenze zum Ruhestand erreicht ist. Bevor wir in die Stadt ziehen und am Erntedankfest (2. Okt.) den Abschiedsgottesdienst halten, soll auch an dieser Stelle ein persönliches Wort zum Abschied erfolgen.

Als wir im Juni 1952 von Datteln (Kirchenkreis Recklinghausen) hier nach Heepen kamen, ahnten wir nicht, dass 31 Jahre daraus werden würden. Aber es ist wohl ein Zeichen dafür, dass wir uns bei Euch wohlgeföhlt haben und im gegenseitigen Geben und Nehmen zusammengewachsen sind. Die von der Reformation Martin Luthers und den Strömungen der Erweckungsbewegung Minden-Ravensberg geprägte, aber auch neuen geistlichen Erkenntnissen offene Gemeinde mit ihrer tausendjährigen Kirche, kam unserem eigenen Glaubens- und Gemeindeverständnis entgegen. Von Jahr zu Jahr lernten wir uns mehr kennen in allen Altersgruppen und einander begleiten in den Lebenssituationen freudiger und schmerzlicher Art. Dabei haben wir erfahren, dass Gottes Wort uns froh und frei macht, tröstet und heilt, mahnt und aufrichtet. Dass in der Gemeinde Mitarbeiter, Kreise und Vereine sind, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen in den vielfältigen Aufgaben pfarramtlichen Dienstes, war uns eine große Hilfe. Es wäre so vieles im Blick auf die drei Jahrzehnte in Erinnerung zu rufen, aber wer will die Gedanken, die uns im Rückblick bewegen, alle aussprechen? Wir möchten allen in der Gemeinde danken und jeden Einzelnen der Gnade Gottes anbefehlen. Bewahrt das Bewährte der Tradition und seid aufgeschlossen für neue Wege.

Unsere Nachfolgerfamilie nimmt freundlich auf und begleitet sie ebenso wie uns. Das Amt des Pastors ist für das Leben der Gemeinde wichtig, aber es gilt immer sich an dem Hirtendienst des Guten Hirten Jesus Christus zu orientieren. Darum rufen wir einander ein Wort Martin Luthers zu, im Gedenkjahr seines 500. Geburtstages:

„Wir sind es nicht, die die Kirche erhalten können. Unsere Verfahren sind es auch nicht gewesen. Unsere Nachfahren werden es auch nicht sein; sondern der ist's, der da sagt: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

In diesem Sinne herzliche Grüße in treuer Verbundenheit

Eure Pfarrfamilie Martin und Berta Kienecker mit Beate, Johannes, Ulrich, Ruth, Dorle.

Im selben Gemeindebrief sind auch die Worte des damaligen Heeper Kirchmeisters H. Spode zu lesen, die dieser „zum Abschied von Pastor Kienecker und seiner Frau“ geschrieben hat:

Am Erntedanktag verabschiedet sich im Gottesdienst Pfarrer Kienecker nach über 31jähriger Tätigkeit im 2. Pfarrbezirk von seiner Gemeinde, um mit seiner lieben Frau in den wohlverdienten Ruhestand zu gehen. Wer so lange als Seelsorger in seiner Gemeinde tätig gewesen ist, der hat Wurzeln geschlagen, und der Abschied fällt nicht nur ihm, sondern auch den Zurückbleibenden schwer. 31 Jahre hat Pfarrer Kienecker in der altehrwürdigen Kirche St. Peter und Paul gepredigt, wobei er immer darum bemüht war, den Menschen von heute das Evangelium verständlich nahezubringen. Wer so viele Jahre Gottesdienste gehalten, Kinder getauft (1822) und



Abb. 25

konfirmiert (1682) hat, wer so viele Brautpaare (1035) getraut und unzählige Menschen zu Grabe (1286) geleitet hat, der kennt seine Gemeinde. Was darüber hinaus die Menschen in Heepen an Kieneckers, und Frau Kienecker ist hier immer mit eingeschlossen, geschätzt haben, war ihr seelsorgerlicher Dienst.

Unermüdlich waren die beiden bei Haus- und Krankenbesuchen, immer fanden sie ein tröstendes, manchmal auch ein mahnendes, immer auch ein helfendes Wort. Wer Rat brauchte oder Hilfe suchte, bei Kieneckers klopft man nie vergebens an. Wenn Pfarrer Kienecker übergemeindlich u.a. noch für das Gustav-Adolf-Werk, für die Friedhofspflege, für den Kindergottesdienst und als Seelsorger bei der AG Kirche und Sport in der EKD tätig war, war Frau Kienecker in ihrer bescheidenen, immer freundlichen und hilfsbereiten Art unentbehrlich bei der Frauenhilfe, für den Altenkreis und bei der Vorbereitung von Festen und Veranstaltungen, weil ihr Weitblick und ihre Übersicht entscheidend zum Gelingen beitrugen.

Wir danken Ihnen beiden sehr herzlich, wünschen Ihnen Gottes Segen. H. Spode



Abb. 26 Pfarrer Kienecker an der Hobelbank bei seiner Verabschiedung

Als sichtbares Zeichen des Dankes gab's für Kieneckers von der Gemeinde und zahlreichen Gruppen und Einzelpersonen u.a. ein mit persönlichen Eintragungen liebevoll gestaltetes Abschiedsalbum und eine Hobelbank mit Liegestuhl.

Im inhaltsreichen Album können nun vor allem die Kinder Kieneckers lesen und betrachten, was ihren Eltern an Zuwendung zuteil geworden ist.

Die Hobelbank mit den entsprechenden Werkzeugen entsprach einer stillen Liebhaberei des scheidenden Pastors, nämlich seiner gestaltenden Freizeitbeschäftigung mit Holz.

Und Frau Kienecker wünschte man mit dem Liegestuhl Zeit der Ruhe und zur Muße; denn trotz ihrer eigenen großen Familie, die nicht zu kurz kommen durfte, strahlte sie eine schier nie versiegende Freundlichkeit und unermüdliche Hilfsbereitschaft aus, nicht nur „zwischen Türklingel und Telefon“, sondern immer auch mitten in der Gemeinde, wo es nötig war.

Was ist geblieben?

Pastor Kienecker hat sich für die ihm und seiner Familie zugedachten Aufmerksamkeiten, Dankesworte und -gaben mit diesen Worten im Heeper Gemeindebrief bedankt:

Wir bedanken uns bei Ihnen allen ganz herzlich für die vielen Zeichen der Liebe, die Sie uns auf vielfältige Weise zu unserem Abschied in den Ruhestand haben zuteilwerden lassen. Wir bleiben verbunden in Glaube, Liebe und Hoffnung. Jeder versuche an seinem Platz dem Hinweis der Inschrift am Altar unserer Heeper Kirche zu folgen:

AD MAIOREM DEI GLORIAM (Zur größeren Ehre Gottes).

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Familie Pastor i.R. Kienecker

Nach 11.425 Tagen als Pastor in Heepen folgten für ihn leider nur noch 1.201 Tage im Ruhestand in Bielefeld. Alle, die sich von ihm verabschiedet hatten, hätten ihm mehr davon gewünscht, ohne die vielfältigen Aufgaben, die ihn ausgefüllt, aber ihm sicherlich



Abb. 27 Martin und Berta Kienecker
1983 in ihrer neuen Wohnung in Bielefeld

auch sehr viel abverlangt haben. Seinen Dienst hat Pfarrer Kienecker vor allem verstanden und ausgeübt als *Saat auf Hoffnung*, eben umfassend „ganz, samt Körper, Seele und Geist“.

Pfarrer Kienecker verstarb plötzlich und unerwartet im Krankenhaus an einer Lungenembolie am 15. Januar 1987 im Alter von 69 Jahren, nachdem er noch knapp drei Wochen zuvor in der Lukaskirche zu Oldentrup den Gottesdienst am 2. Weihnachtstag gehalten

hatte. Seine Ehefrau Berta, geb. Kaiser, überlebte ihn um 21 Jahre, sie starb am 15. Mai 2008 im Alter von 88 Jahren in Bielefeld und hat ihre letzte Ruhestätte neben ihrem Mann auf dem Pastoren-Gräberfeld des Heeper Friedhofs, nahe bei der Kirche, gefunden.

Als ich meinen Freund Hans-Adolf Wesselmann fragte, was ihm ganz spontan zu Pastor Kienecker einfiel, da wusste er Folgendes zu berichten:

Pastor Kienecker war als Zuhörer zu einer Evangelisationsveranstaltung in einem Zelt an der Bielefelder Radrennbahn gegangen. Der Redner hatte die Zuhörenden wohl in Angst und Schrecken versetzen wollen, um ihnen die Verderbtheit und Verlorenheit unserer menschlichen Existenz ohne Gott vor Augen zu führen. Doch von der Gnade und dem barmherzigen Handeln Gottes als Angebot für uns Christen war kaum die Rede. Pastor Kienecker konnte das so nicht im Raum stehen lassen. Er erhob sich und rief laut und

vernehmbar: „Ich lasse mir von Ihnen meinen Glauben nicht nehmen.“ Dann verließ er demonstrativ die Versammlung.

Zudem nannte mein Freund die letzte Strophe eines Kirchenliedes, das leider nicht mehr in unserem Evangelischen Gesangbuch zu finden ist. Pfarrer Kienecker hat den Vers oft und gerne als Gebet für sich und seine Gemeinde gesprochen und gesungen. Der Text stammt von Christian Friedrich Richter aus dem Jahre 1704:

Jesu, gib gesunde Augen, die was taugen, rühre meine Augen an; denn das ist die größte Plage, wenn am Tage man das Licht nicht sehen kann.

Und Gerhard Stötefalke, konfirmiert 1958, der als aktiver Bläser und Posaunenchorleiter (Nachfolger von „Onkel Paul Klemme“) an vielen kirchlichen Beisetzungen auf dem Heeper Friedhof teilgenommen hat, kann sich daran erinnern:

Nach dem Schluss-Segen am offenen Grab sprach Pastor Kienecker der Trauergemeinde zugewandt immer die Worte aus dem Abendlied von G. Teersteegen „Nun sich der Tag gewendet“, Evangelisches Gesangbuch 481, Vers 5, zu: ‚Ein Tag, der sagt dem andern, mein Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit. O Ewigkeit, so schöne, mein Herz an dich gewöhne, mein Heim ist nicht in dieser Zeit.‘

Und zu den Liedversen, die im Konfirmandenunterricht auswendig zu lernen waren, gehörte aus dem heutigen Gesangbuch 361, Vers 12: „Mach End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not, stärk unsre Füß und Hände und laß bis in den Tod uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein, so gehen unsre Wege gewiß zum Himmel ein.“ (Paul Gerhardt)

Pastor Kienecker hat als Mensch seiner Zeit gelebt und geglaubt. Er kannte die Dunkelheiten, unter denen Menschen zu leiden haben. Aber er sah noch deutlicher und größer und bedeutungsvoller das Licht der frohen Botschaft, die er zu verkündigen hatte und für die er lebte und wirkte, *ganz, samt Körper, Seele und Geist*. In diesem Sinne hat er – wie er es oft in seinen Predigten gesagt hat - *Gott beim Wort genommen* und sich in seinen Dienst gestellt.



Abb. 28 Kreuz auf dem Heeper Pastoren-Gräberfeld

Davon haben viele etwas ab- bekommen. Ich auch. Gott sei Dank.

Ziemlich in der Mitte des Heeper Friedhofes in Richtung des „Großen Kreuzes“, auf einer Freifläche und unter der Krone einer hohen Buche, liegen in einer Reihe gleich drei Heeper Pfarrer bestattet: Radtke, Kienecker, Lagemann.

So lautet die Lage- und Wege- beschreibung zum Pastorengräberfeld in Heepen in:

Der Gottesacker, aus der Ge- schichte und dem Umfeld des

Heeper Kirch- und Friedhofes von Willy Seppmann und Gerd Pottmann, herausgegeben vom Heimat- und Geschichtsverein Heepen, S. 34 u. 35.

Und als Ergänzung wurde noch dieser Satz hinzugefügt:

In schwieriger Nachkriegszeit haben sie alle ihren pastoralen Dienst versehen.

Nur wenige Worte nach ostwestfälischer Art, kurz und bündig. Wer wissen möchte, was genau Inhalt der Botschaft und das Ziel jeden pastoralen Dienstes in Heepen und anderswo gewesen ist, achte bitte auf das Kreuz, das die auf dem Heeper Pastoren-Gräberfeld Begrabenen und die, die zu ihnen gehörten als Angehörige und als Gemeinde, über Raum und Zeit hinweg verbindet: Es trägt die Inschrift nach Petrus 1,3:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Eine Besonderheit fällt auf, wenn man vor der Ruhestätte von Martin und Berta Kienecker verweilt. Es ist eine kleine, unschein-



Abb. 29



Abb. 30 Grabstein für Martin Kienecker auf dem Heeper Friedhof

bare Vertiefung im liegenden Grabstein.

Dazu teilten mir Kieneckers Kinder Folgendes mit:

Es war der Wunsch unseres Vaters, einen liegenden Grabstein zu haben, in dem eine Vogeltränke mit eingearbeitet sein sollte. Unsere Mutter hat ihm diesen Wunsch erfüllt.

Er selbst hatte für den Stein eine Skizze für die Vogeltränke in Form einer liegenden Acht, Unendlichkeitszeichen, dem Zeichen für die Ewigkeit (Infinitesimal) gezeichnet.

Der Stein wurde vom Steinmetz Werning in Heepen aus hellem Sandstein angefertigt.

Schlussgedanken

Warum ich über meinen Konfirmator schreibe, wurde ich gefragt. Als Konfirmand wusste ich relativ wenig über Pastor Kienecker. Der kirchliche Unterricht bei ihm verlief in angenehmer Atmosphäre, ich behielt vieles in guter Erinnerung. Das hat mir Lust zum Glauben und zum Engagement in der Gemeinde gemacht. Die

aktive Mitarbeit im CVJM war eine Folge davon. Meine spätere Ausbildung am Seminar für kirchliche Dienste in Düsseldorf mit anschließendem externen Theologie-Studium in Celle-Herrmannsburg auch.

Gerne denke ich an Begegnungen mit Pfarrer Kienecker zurück, bei den Eichenkreuz-Sportfesten des CVJM, bei familiären und anderen Anlässen. Wesentlich später dann trafen wir uns als Kollegen und Amtsbrüder. Und ich entdeckte Gemeinsamkeiten:

Die Freude an sportlicher Betätigung beispielsweise. Oder im beruflichen Bereich: Die Vorliebe für Kindergottesdienst, Kurseelsorgearbeit, Arbeitskreis Kirche u. Sport, Nebenamt als Sportpfarrer, Mitarbeit bei „Kirche unterwegs“.

Außerdem gab es auch bei uns zu Hause manche Gepflogenheiten im Pfarrhaus wie bei Kieneckers, zum Beispiel der wöchentliche Besuch der ledigen Mitarbeiter zum Mittagessen.

Dann sein Besuch 1982 zusammen mit seiner lieben Frau bei uns auf der ostfriesischen Nordseeinsel Juist, wo wir von 1977 bis 1988 zu Hause waren.



Abb. 31 Auf dem Wege vom Schiff zur Inselkirche Juist

Er übernahm dort einige Wochen lang die Urlaubsvertretung für mich. Und ich predigte zu einigen besonderen Anlässen des CVJM in der Heeper Kirche. „Kanzeltausch“ nennt man das, diesmal zwi-

schen Konfirmator und Konfirmanden.

In etlichen Berichten und Erzählungen über Pastor Kieneckers Wirken in der Gemeinde kommt zum Ausdruck, wo er unter den vielen Angeboten und Möglichkeiten der praktischen Gemeindearbeit Prioritäten setzte. Dies geschah wohl meistens nach einem Grundsatz, der auch mir ganz wichtig ist: Bewährtes bewahren und Neues wagen!

Zu meinen Lieblingstexten der Bibel gehören die Verse 23 und 24 aus Psalm 73. Diese Worte stehen auch über der Todesanzeige meines Konfirmators.

Und noch etwas. Wir stellten fest, dass unsere Ehefrauen beide aus dem Schwabenland stammen. Nahe Verwandte von Frau Kienecker, geb. Kaiser, haben in Entringen bei Tübingen in demselben Haus gewohnt, in dem auch meine Frau als Kind mit ihren Eltern einige Jahre gewohnt hat.

Ich möchte meinen Konfirmator Pastor Kienecker dankbar in guter Erinnerung behalten und mir dabei die Worte zu eigen machen, mit denen eine Konfirmandin aus seinem letzten Konfirmandenjahrgang von 1983 sich bei ihm ganz persönlich bedankt hat:

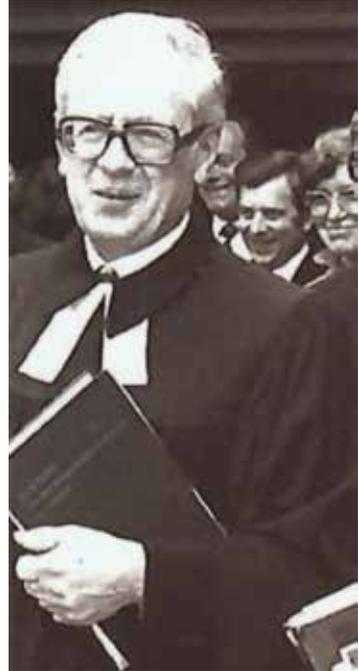


Abb. 32 Pastor
Martin Kienecker (1979)

Sehr geehrter Herr Pastor Kienecker,
für die schöne Katechumenen- und Konfirmandenzeit
und die feierliche Konfirmation möchte
ich mich, auch im Namen meiner
Eltern, recht herzlich bedanken.

Abb. 33



Abb. 34 Kienckers erste Konfirmandengruppe in Heepen 1953



Abb. 35 Kienckers letzte Konfirmandengruppe in Heepen 1983

Erinnerungen an den Amtsbruder und Kollegen Martin Kienecker

16 Jahre lang war Pfarrer Kienecker im Pfarrdienst in Heepen zusammen mit Pfarrer Wilhelm Lagemann, von 1952 bis 1968. (sh. S.14)

Ebenfalls 16 Jahre währte die Zusammenarbeit mit Pfarrer Emil Radtke, Inhaber der 3. Pfarrstelle von 1962 bis 1978. Beide haben sich gut ergänzt und gegenseitig unterstützt, auch durch Vertretungsdienste, auch wenn diese mal kurzfristig und unvorhergesehen notwendig wurden.

Und nun noch zwei „Stimmen“ aus dem Kreis der übrigen Amtsbrüder und -schwestern, die mit Pfarrer Martin Kienecker zusammen von 1979 an im Kirchspiel Heepen tätig waren.



Abb. 36 re.: Busse, li. Niebuhr

(sh. auch S. 20f)

Pfarrer Gottfried Busse schreibt:

...Martin Kienecker, intern liebevoll „Kini“ genannt, habe ich sehr geschätzt als älteren Kollegen. Nach gelegentlichen Ruckeln am Anfang haben wir sehr vertrauensvoll zusammengearbeitet, wir

wußten, was wir gegenseitig an einander hatten. Ich kannte ihn schon seit Vikarszeiten bei Wilhelm Lagemann. Damals war er der junge aufgeschlossene Pastor, der sich um neue Wege in der recht traditionellen Gemeinde Heepen (Bund für Innere Mission!) kümmerte. „Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag.“ – Das war damals für mich sein Markenzeichen. Außerdem war er ja absoluter Sportfan: Zeit und Stunde für Sportübertragungen waren heilig und Wilhelm Lagemann und Martin Kienecker verschwanden zum Fernsehen für 1 ½ Stunden im Keller, die Predigt für den Sonntag konnte ja schon mal ein bisschen sacken.

Als ich dann 1979 selber als Pfarrer nach Heepen kam, hatte sich da natürlich manches geändert. Martin K. war, wohl auch neben dem damaligen Jugendpfarrer Sturm, deutlich bedächtiger und innerlich konservativer geworden. In manchen Dingen konnte er ausgesprochen stur wirken. Es war ihm unverständlich, dass Menschen zum Abendmahl den Gottesdienst verließen. Predigt und Abendmahl gehörten für ihn konstitutiv zusammen. Ich meine mich zu erinnern, dass er sich beim Abendmahlslied Richtung Ausgang begab, um die Leute beim vorzeitigen Verlassen der Kirche anzusprechen. Aber Martin K. war auch selber zusammen mit seiner Frau Berta ein treuer Kirchgänger und Predigthörer, was in unserer heutigen arbeitsteiligen Kirchenwelt keineswegs immer der Fall ist...

Apropos konservativ: In Heepen Mitte waren wir zu Dritt – Annette Niebuhr, Martin K. und ich. Und natürlich waren wir in vielen Dingen sehr unterschiedlich. Aber wir waren viel miteinander im Gespräch, und zwar mit großer Zustimmung aller. An jedem Freitagmorgen trafen wir uns reihum in den Dienstzimmern. Unvergessen, wie Martin K. gerne argumentierte. Einer seiner Sprüche war: „Seit Noahs Zeiten“ war das doch immer so, man kann doch nicht alles anders machen! Oder vermittelnder das Zitat (Goethe): „Sehe jeder, wie er's treibe.“ Meist bis da, und sonst noch: „Sehe jeder, wo er bleibe.“

Und selten, „und wer steht, dass er nicht falle...“ Sehr gerne sprach er auch davon, die Probleme im Einzelnen und dann ganz

ausführlich zu erörtern, (wozu es aber nie kam). Dann hieß es: „Das muss man mal punktuell untersuchen“. Dazu hob er gerne seinen verkürzten Zeigefinger. Aber das kam immer mit einem freundlichen Lächeln und fast erleichtert herüber. Er war ein zutiefst nach Einverständnis und Versöhnung strebender Mensch. Konflikte scheute er nicht, aber jeder wusste, dass er eine ausgestreckte Hand nie ausschlug.

In dem Zusammenhang eine letzte Erinnerung: Ein Gemeindeausflug für Mitarbeiter*innen führte uns nach Bentheim. Wir hatten Glück, es war ein warmer Sommertag. Beim Schlendern durch die abendlichen Schlossgarten trafen wir Martin Kienecker, ganz allein, auf einer Bank in der Abendsonne zwischen zwei alten Kletterrosen. Und er saß da, hatte seine Mundharmonika aus der Tasche gezogen, und es klang wie aus anderen Zeiten: „Goldne Abensonne, wie bist du so schön...“ Und er blinzelte versonnen ins Abendlicht.

Auch das war Martin Kienecker! Ich erinnere mich gern an einen freundlichen, vielseitigen Kollegen.

Eberhard Hahn, Pfarrer in Baumheide (4. Pfarrstelle) ab 1975, hat folgende Erinnerungen an seinen älteren Kollegen und Mitbruder:

Der alte Kienecker hatte als junger Pfarrer auch manches probiert, anders zu machen versucht als seine Vorgänger.

- Als Seelsorger versuchte er einerseits die strenge Linie durchzuhalten, keine aus der Kirche Ausgetretenen kirchlich zu bestatten. Doch sah er auf der anderen Seite die Situation der Angehörigen, die er nicht allein lassen wollte: Seine Lösung: Trauerfeier ohne Talar, Beerdigung ohne das übliche Läuten
-Pfarrer Kienecker konnte sich sein Leben nicht ohne seinen Dienst als Pfarrer von Heepen vorstellen.

Und Pastorin Annette Niebuhr kann sich an Folgendes aus Ihrer Zeit mit Pfarrer Kienecker in Heepen erinnern:



Abb. 8 Pfarrer Kienecker nach einem Gottesdienst

*Martin Kienecker und ich – zwei Welten, die begegnen sich.
Er, der alte, erfahrene, mit den Heepern und Heeperinnen vertraute Pastor... Und ich, die junge, ganz Neue im Amt und in dieser Rolle als Frau im Amt der Pastorin... Ich habe Martin Kienecker als toleranten, wohlwollenden Kollegen erlebt, wobei er sich so manches Mal (im Stillen) den Kopf geschüttelt haben mag über neue Ideen und ungewohnte Aktionen meinerseits.*

Er war der ruhende, verlässliche Pol in unserem Team. Im Nachhinein bedaure ich, ihn nicht öfter befragt zu haben.

Ein Satz von ihm ist mir bis heute in Erinnerung geblieben:

„Wenn man als Pastor neu in eine Gemeinde kommt, soll man fünf Jahre nichts Großes verändern. So habe ich es gelernt“, hat er gesagt.

Ich denke mir, dass er es so gehalten hat – in Respekt vor der Tradition der Gemeinde und den tragenden Strukturen und Ritualen für die Gemeindeglieder. Diese Weisheit meines damaligen alten Kollegen hat mich begleitet.

Dankbar denke ich an Martin Kienecker zurück.

Im Internet fand ich - wie zur Ergänzung zu meinem Vorhaben, über meinen Konfirmator zu schreiben, einen Text der Schriftstellerin Katharina Lankers.

<https://www.katharina-lankers.de/index.php/text-12>

„Der Konfirmator“, erschienen 2018 in der Antologie „Die besten Kugel-Schreiber 2018, Preis für komische Lyrik, Kid-Verlag 2017.

Mit freundlicher Erlaubnis der Autorin füge ich gerne ihre so charmant verfassten Verse an. Sie haben mich zum Schmunzeln gebracht. Diese Wirkung hätten sie wohl auch bei meinem Konfirmator Pfarrer Martin Kienecker erzielt, da bin ich mir ziemlich sicher.

Wer die folgenden Zeilen liest, bedenke bitte, dass die Autorin in ihrem Gedicht einen mir unbekanntem Pfarrer beschreibt, der mehrere Jahrzehnte nach Pfarrer Kienecker im Amt und „Konfirmator“ war.

Der Konfirmator (von Katharina Lankers)

Wer kann Jugendliche zwingen,
Kirchenlieder laut zu singen
und die Bibel mitzubringen?
Das ist der Konfirmator.

Wer hebt gütig seine Hände,
spendet Segen ohne Ende
und beschallt die Kirchenwände?
Klar, der Konfirmator.

Wer trägt gerne schwarze Roben,
holt sich Beistand von ganz oben,
lässt uns Krippenspiele proben?
Unser Konfirmator.

Wer zählt sonntags seine Schafe,
quält sie aus dem Morgenschlafe,
setzt sie ganz nach vorn zur Strafe?
Nur der Konfirmator.

Wer beherrscht die ganzen Psalmen,
wedelt Zweige von den Palmen,
predigt, bis die Ohren qualmen?
Ach, der Konfirmator.

Wer erklärte uns den Glauben?
Konnte sich dabei erlauben,
uns den letzten Nerv zu rauben?
O je, der Konfirmator.

Doch, trotz all diesem Verdruss -
wer bescherte uns zum Schluss
feierlichen Hochgenuss
und Tortenguss im Überfluss?
Auch der Konfirmator!

Denn als Lohn für die Gebete
gab's auf unsrer Riesenfete
Briefumschläge voller Knete!
Also ist doch - wenn auch späte -
Dankbarkeit für ihn ein Muss
und ein Gläschen Sekt mit Schuss
für unsern Konfirmator!

Quellen-Angaben:

„Unsere Kirche“, Kirchenzeitung für die Ev. Kirche von Westfalen
9/76

Archiv des Landeskirchenamtes von Westfalen

„Die evangelischen Gemeinden in Westfalen“ (Gemeindebuch,
Dr. Jens Murken)

„Mitteilungen (Gemeindebrief) der evang. Kirchengemeinde
Heepen

Bielefelder Tageszeitungen (Westfalen-Blatt und Freie Presse)

private Unterlagen der Familie Kienecker

Eichenkreuz-Mitteilungen (CVJM-Westbund)

Heimat- und Geschichtsverein Heepen: Der Gottesacker (Verfas-
ser: Willy Seppmann)

Heeper Schriftenreihe Nr. 8 (2007)

Willy Seppmann: HEEPEN - vom Kirchspiel zum Stadtbezirk (1986)

Herausgeber: Förderkreis im Heimat- und Geschichtsverein
Heepen

Gemeinde-Album zur Verabschiedung von Familie Kienecker (Ge-
schwister Kienecker)

Dank

Ohne die Hilfe und Unterstützung durch die hier aufgeführten Per-
sonen wäre dieser Beitrag über meinen Konfirmator Pfarrer Mar-
tin Kienecker nicht zustande gekommen.

Ich danke allen Beteiligten ganz herzlich für ihre Mitarbeit:

Bauer, Reinhold

Bender, Matthias, CVJM-Westbund, Eichenkreuz

Busse, Gottfried
Brasch, Regina, Evangelisches Gemeindeamt Heepen
CVJM-Eichenkreuzsport (Westbund)
Endeman, Gerd
Gartemann, geb. Deppermann, Erika
Heibroek, Anne, Redaktion „Unsere Kirche“
Hahn, Eberhard
Indenbirken, Frauke
Kalisch, Jürgen
Kienecker, Peter, Ruth und Geschwister Beate, Johannes, Ulrich
und Dorle
Kollmeyer, geb. Lassrich, Monika
Lankers Katharina
Lüpkes-Perrey, Sandra
Minner, Paul Gerhard u. Leni
Murken, Dr., Jens
Moshage Paul
Niebuhr, Annette
Nitschke-Foto
Osterfinke, Ingrun, landeskirchliches Archiv von Westfalen
Perrey, Tobias
Perrey, Helmut
Ramsbrock, geb. Zurheide, Anneliese
Röder, Inken
Stracke, Dr., Hartmut
Stötefalke, Gerhard
Stötefalke, Martin
Todt, Achim u. Christel
Waterbör, geb. Haupt, Ilse
Wesselmann, Hans-Adolf
Wiebrock, Hans

Bildernachweis

Abb. 1 (Titelbild) Neue Westfälische Zeitung Bielefeld 1.10.1983

NW Foto Stöss

Abb. 2 Foto Gemeindealbum

Abb. 3 Foto Nitschke

Abb. 4 Foto privat

Abb. 5 Passbild privat

Abb. 6 Foto Zimmer

Abb. 7 Foto Sammlung Minner

Abb. 8 Foto privat

Abb. 9 Foto Gemeindealbum (2 Bilder)

Abb. 10 Foto Gemeindealbum

Abb. 11 Foto Gemeindealbum

Abb. 12 Foto: privat

Abb. 13 Foto: privat

Abb. 14 privat

Abb. 15 Foto Internet

Abb. 16 Gemeindealbum

Abb. 17 Foto privat

Abb. 18 Foto Gemeindealbum

Abb. 19 Foto Gemeindealbum

Abb. 20 Foto privat

Abb. 21 Foto privat

Abb. 22 Foto privat

Abb. 23 Passbild privat

Abb. 24 Foto Gemeindealbum

Abb. 25 Foto Gemeindealbum

Abb. 26 Foto Westfalenblatt Bielefeld

Abb. 27 Foto Gemeindebrief

Abb. 28 Foto Zimmer

Abb. 29 Foto privat

Abb. 30 Foto Zimmer

Abb. 31 Foto privat

Abb. 32 Foto Sammlung Minner

Abb. 33 Foto Gemeindealbum

Abb. 34 Foto Nitschke

Abb. 35 Foto Nitschke

Abb. 36 Foto privat

Übersicht

„Meine“ Pastoren in der Mitte des
20. Jahrhunderts (Dörr, Kienecker, Kramer, Mielke):

- I) In guten wie in bösen Tagen, Friedrich Dörr: 40 Jahre Pfarrer
in Enzuhnen/Rodebach
1904-1944 - ein Lebensbild meines Taufpfarrers in Fragmenten
*Veröffentlicht im Heimatbrief (Jahrbuch 2020) der Ostpr.
Kreisgemeinschaft Ebenrode/Stallupönen*

- II) **Gott beim Wort nehmen**
Mein Konfirmator Pfarrer Martin Kienecker
(vorgesehen zur Jub.Konf. 2022)

- III) Wahrheit und Liebe: Johannes Kramer, Pastor in Nörten; Chef,
Förderer, väterlicher Freund und Trauungspastor
(in Vorbereitung für 2023)

- IV) „Heimat und Glaube“ über Pfarrer Kurt Mielke, 1939-2009,
mein Vorgänger als kirchlicher Beauftragter in der ostpreussischen
Kreisgemeinschaft Ebenrode/Stallupönen,
veröffentlicht im Heimatbrief (Jahrbuch 2019)

Impressum:

Text: Kurt Perrey, Pfr. i. R. Emsdetten, (früher: Heepen)
Am Biederlackturm 5
48282 Emsdetten
Tel. 02572-9599580
www.fliesenbibel.de
perrey.kue@gmx.net

Satz: Gerd Endemann, Emsdetten
Fotos: sh. Bildnachweis auf S. 56

Herausgegeben im Jahre 2022
zu den Jubiläums-Konfirmationen der Evangelischen Kirchengemeinde Heepen

Druck:  printed by:
WirmachenDruck.de
Sie sparen, wir drucken!

